

« Es ist eine Frage der Verknappung von öffentlichem Raum. Die Tendenzen haben wir in jeder Stadt: ... Da wird der Raum umkämpft. »

Almut Bachinger und Holger Piringer arbeiten als Forscher:innen beim Fonds Soziales Wien (FSW) und beschäftigen sich seit vielen Jahren mit sozialräumlichen Analysen im urbanen Kontext Wiens. In ihrer Arbeit untersuchen sie, wie räumliche Setzungen, historische Narrative und institutionelle Akteurskonstellationen soziale Praktiken, Zugehörigkeiten und Ausschlüsse im öffentlichen Raum prägen. Ein Schwerpunkt ihrer Forschung liegt auf innerstädtischen Orten wie dem Karlsplatz, an denen sich Fragen von Nutzungsoffenheit, sozialer Ordnung und Inklusion besonders deutlich zeigen.

SAFAK ECE: Hallo Frau Bachinger und Herr Piringer, zunächst vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen. Wir freuen uns auf das Gespräch! In Ihrer Forschung untersuchen Sie, wie räumliche Setzungen soziale Praktiken prägen. Wie wirken räumliche Ordnungssysteme allgemein auf Verhalten und soziale Interaktionen?

HOLGER PIRINGER: Das ist eine sehr allgemei-

ne Frage. Mein Eindruck ist, dass räumliche Setzungen Verhalten vor allem ermöglichen oder verhindern können, aber nicht determinieren. Räumliche Setzungen schaffen einen Rahmen, der bestimmte Interaktionen und Verhaltensweisen ermöglicht. Im schlimmsten Fall könnten sie diese verhindern. Am Karlsplatz ist charakteristisch, dass er wie eine Arena funktioniert. Man sieht sich sehr gut, es ist eine spezielle Situation. Es schafft

diese « Kaffeehaus-Atmosphäre » und das ist natürlich eine bestimmte räumliche Voraussetzung. Aber es ist nicht so, dass die räumliche Setzung das Verhalten determiniert. Ihr werdet auch dieses relationale Raumverständnis kennen: Es ist nicht der Raum als Behälter, sondern die Wechselwirkung von Räumlichem, dem Verhalten im Raum und der Gesellschaft im Raum, die entscheidend ist.

« Es ist nicht der Raum als Behälter, sondern die Wechselwirkung von Räumlichem, dem Verhalten im Raum und der Gesellschaft im Raum, die entscheidend ist. »

ALMUT BACHINGER: Ich kann mich dem anschließen: Gerade die räumlichen Setzungen im Bereich der Karlskirche und vor dem Teich, den wir uns insbesondere angeschaut haben, haben einen starken atmosphärischen Einfluss. Die Atmosphäre vor der Karlskirche und dem Teich wurde oft betont. Das macht sehr viel aus für die Nutzung in dem Bereich. Wie Holger schon sagte: « Kaffeehaus Ambiente ». Das ergibt auch Unterschiede je nach Tages- und Jahreszeit. Das Atmosphärische ist sehr relevant, gerade bei historischen und symbolischen Orten wie dem Karlsplatz - und wahrscheinlich ist das beim Augarten auch der Fall.

SE: Am Karlsplatz haben Sie beschrieben, wie historische Narrative und Images - zum Beispiel « Drogen-Hotspot » oder spätere « kulturelle Aufwertung » - den öffentlichen Raum strukturell und atmosphärisch prägen. Welche Rolle spielen historische Nutzungslogiken und Erzählungen bei der heutigen Wahrnehmung eines öffentlichen Raums?

HP: Diese historischen Narrative sind gerade am Karlsplatz sehr deutlich: früher der Drogen-Hotspot, jetzt der « Kulturplatz ». Es gibt weitere Narrative, etwa Otto Wagners Aussage, dass der Karlsplatz kein Platz sei, sondern eine « Gegend ». Solche Narrative sind recht wirkmächtig. Sie prägen einen Ort. Am Karlsplatz ist das besonders interessant, weil er einen Image-Wandel erfahren hat: vom verru-

fenen Ort oder dem Ort des Schwarzmarktes nach dem Zweiten Weltkrieg hin zu diesem Kulturplatz. Das schafft natürlich eine soziale Ordnung und prägt den Platz und somit auch Verhalten und Interaktionen. Das Interessante am Karlsplatz ist, dass dieses mächtige Narrativ des Drogen-Hotspots noch immer nicht ganz verschwunden ist. Das spielt noch immer mit, obwohl es kaum eine reale Grundlage hat. In den Interviews fiel uns auf, dass es immer wieder genannt wird. Aber der Karlsplatz ist ein fast untypisches Beispiel, weil es dort diesen Wandel des Narrativs und des Images tatsächlich gegeben hat.

AB: Ich kann zu dem Image als Drogen-Hotspot eine Anekdote erzählen. Ich war gestern beim Heurigen in Ottakring und habe am Nachbartisch ein Gespräch mitgehört, wo über den Karlsplatz als Ort des Drogenkonsums gesprochen wurde. Das waren Menschen zwischen 50 und 60, die sehr genau beschrieben haben, wie es dort in der « alten Zeit » zugegangen ist. Man unterhält sich also immer noch darüber. Zu den Narrativen wollte ich noch ergänzen, dass zur Corona-Zeit auch ein paar andere, episodische Narrative hinzukamen. Man konnte den öffentlichen Raum nicht nutzen, aber er wurde dann doch besetzt - einerseits von der Party-Szene und später auch durch Demonstrationen. Er wurde als politische Arena genutzt. Zumindest eine Zeit lang gab es anders aufgeladene Erzählungen zum Karlsplatz, die teilweise sehr konfliktbeladen waren und die Nutzung verändert haben, auch hin zu politischen und Sicherheits-Interventionen geführt haben.

SE: Ich erinnere mich auch gut an diese Zeit, das war spannend zu beobachten. Für uns ganz spannend, wir sind vor Allem auch auf euch aufmerksam geworden, durch eure Arbeit am Karlsplatz. Wir beschäftigen uns eben mit dem Augarten und versuchen, das ein Stück weit auf den Augarten zu übertragen. Daher die nächste Frage: Welche Faktoren bestimmen grundsätzlich, ob verschiedene Gruppen im öffentlichen Raum sichtbar werden oder sich aus Parks wie dem Augarten zurückziehen, obwohl dieser formal für alle offen ist?

SE: Wir beschäftigen uns mit dem Augarten